

MZAW-Gastprofessur für Kulturgeschichte des Altertums 2025/26

CALL FOR PAPERS

Deutsch-Französische Tagung, München, LMU, 21.-22. Mai 2026
Colloque franco-allemand, Munich, LMU, 21-22 mai 2026

Hybridität, Kreolisierung: Wege zum Verständnis der Verbreitung
von antiken Institutionen und sozialen Praktiken

Métissage, créolisation : approches pour comprendre la diffusion
des institutions et des pratiques sociales antiques

Die Antike erlebte mehrfach Formen der Globalisierung durch die Ausweitung sozialer und politischer Organisationsformen, insbesondere im Kontext urbaner Zivilisationen: das Mesopotamien des 4.–1. Jahrtausends, die Welt der griechischen Poleis – vor allem seit der hellenistischen Zeit – sowie schließlich der Mittelmeerraum unter römischer Herrschaft. Die Tagung schlägt vor, verschiedene Aspekte dieser Globalisierungsprozesse zu untersuchen. Im Vordergrund stehen zunächst Reichweite und Mechanismen der Vereinheitlichung gemeinschaftlicher Lebensweisen durch die allmähliche Verbreitung städtischer Organisationsformen, seien es die Städte des Vorderen Orients oder die griechische Polis, die in hellenistischer und römischer Zeit auch zum Organisationsmodell der Gesellschaften in Kleinasien und im Vorderen Orient wurde. Schließlich ist auch die Stadt römischen Typs – im weiten, kulturellen Sinne – zu berücksichtigen.

Zugleich ist der großen Vielfalt dieser städtischen Modelle Rechnung zu tragen. So lässt sich etwa das Modell der Polis, das in einer multipolaren Welt von Bevölkerungsgruppen übernommen wurde, die größtenteils nicht griechischer Herkunft waren, als eine kulturelle und institutionelle Hybridisierung analysieren. Es gilt daher, die Herstellung von Uniformität ebenso zu untersuchen wie das Entstehen von Besonderheiten, wobei die Ausgangshypothese lautet, dass gerade dieser Hybridisierungsprozess als Träger einer oberflächlichen Vereinheitlichung fungierte. In welchem Maße die Bevölkerungen diese städtischen Modelle anpassten oder sogar zu ihrer übergreifenden Ausprägung beitrugen, ist bislang weitgehend unerforscht. Die Annahme, dass die Hybridisierung einer der Motoren dieser Entwicklungen war, kann sich auf Arbeiten zu Globalisierungssphänomenen der Gegenwart stützen¹.

In diesen Regionen hat man sich seit langem mit dieser Problematik befasst, vor allem im Bereich der Kulte,² wo Formen der Hybridität offensichtlich sind, aber auch in dem Bereich, den man mangels eines besseren Konzepts als kulturelles Feld bezeichnet (hier hat man sogar den Begriff der "Kreolisierung"³ eingeführt), oder auch bei den onomastischen Praktiken,

¹ J. Nederveen Pieterse, Globalisation as Hybridisation, *International Sociology* 9/2 (1994), 161-184; E. Bhattacharjee, Globalization and cultural hybridization, in J. Lull, S. Hinerman (Hg.), *Globalisation, Communication and Culture*, 2001, 249-265.

² Vgl. A. Motte, V. Pirenne-Delforge, Du 'bon usage' de la notion de syncrétisme, *Kernos*, 47 (1994), 11-27; C. Bonnet, A. Motte (Hg.), *les syncrétismes religieux dans le monde méditerranéen antique*, 1999; besonders R. Parker, *Greek Gods Abroad. Names, Natures, and Transformations*, 2017.

³ A. M. Carstens, Karian Identity – A Game of Opportunistic Politics or a Case of Creolisation, in O. Henry (Hg.), *4th century Karia. Defining a Karian Identity under the Hekatomnids*, 2013, 413-442.

seltener jedoch bei den Polis-Institutionen⁴. Es wäre eine Form von Eurozentrismus, wenn man davon ausginge, dass sich zwar die Gesellschaft, die Namen, die Kulturlandschaften und die rituellen Praktiken im Osten in Hybridisierungsprozessen entwickelt haben, dass dies aber nicht für die Institutionen galt, weder ganz allgemein für die Gesellschaften noch, darüber hinaus, für die Techniken usw.

Vor diesem Hintergrund bietet der Begriff der Hybridisierung/métissage, der in der öffentlichen Debatte⁵, in den Sozialwissenschaften⁶ und in der alttumswissenschaftlichen Forschung⁷ so geläufig geworden ist, das Potential, eine Vielzahl von Einzelfällen innerhalb der Institutionen der Städte dieser Regionen zu erfassen.

Die Tagung wird sich auf die antiken Städte konzentrieren, ohne chronologische Einschränkung, mit dem Ziel, die Verbreitung des städtischen Modells besser zu verstehen. Von den Beiträgen wird erwartet, dass sie die oben skizzierten Ansätze aufgreifen – mindestens ebenso in methodischer Hinsicht wie in thematischer oder chronologischer. Untersucht werden können sowohl die städtischen Institutionen, die Kulte, die sozialen Strukturen, die Lebensweisen, die Techniken, die Akteure der Transformationsprozesse, die Mechanismen der Verbreitung und/oder Anpassung städtischer Merkmale und Praktiken als auch das Fortbestehen lokaler Besonderheiten, die der Übernahme des städtischen Modells vorausgingen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Obwohl die Poleis im Zentrum der Fragestellungen stehen, sind auch Beiträge zu anderen Zivilisationen antiker Welten willkommen, um vergleichende Perspektiven zu ermöglichen.

*

Die Tagung versteht sich als eine deutsch-französische Begegnung, aber auch als ein Austausch zwischen Doktorandinnen und Doktoranden einerseits und etablierten Forscherinnen und Forschern andererseits. Für die Doktorandinnen und Doktoranden sollte sie nach Möglichkeit die Gelegenheit bieten, bestimmte Schwerpunkte der laufenden Dissertation vorzustellen. **Die Tagung wird von Donnerstag, 21. Mai bis Freitag, 22. Mai 2026 in München stattfinden.**

Die Vorträge werden 20 Minuten dauern und von 10 Minuten Diskussion gefolgt sein. Eine Publikation der Vorträge ist nicht vorgesehen.

Die akzeptierten Sprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Damit alle der Tagung folgen können, werden die Vortragenden, sofern sie nicht auf Englisch sprechen möchten, gebeten, am Tag der Veranstaltung eine Übersetzung ihres Vortrags in die jeweils andere Sprache (auf Deutsch, wenn der Vortrag auf Französisch gehalten wird, und umgekehrt) oder

⁴ Vgl. P. Brun, L'hellénisation passe-t-elle par le nom? L'exemple de la Carie aux IV^e et III^e siècles av. J.-C., Ktema 47 (2022), 175-204; R. Parker (Hg.), Changing Names. Tradition and Innovation in Ancient Greek Onomastics, 2019. Phönizien: F. Millar: The Phoenician Cities: a Case-Study of Hellenisation", Proceedings of the Cambridge Philological Society, 209 (1983), 55-71; J. Aliquot, C. Bonnet (dir.), La Phénicie hellénistique, Topoi Supplément 13, 2015.

⁵ Die Bibliografie ist riesig; vgl. die Zusammenfassung auf der Übersichtsseite des Musée d'histoire de l'immigration (M. Harzoune): <https://www.histoire-immigration.fr/culture-et-diversite/qu-est-ce-que-le-metissage>, die sich u. a. auf D. Shayegan, La Conscience métisse, 2012 und F. Jullien, De l'universel, de l'uniforme, du commun et du dialogue entre les cultures, 2008, und auf den Denkern der Kreolisierung (É. Glissant, P. Chamoiseau) basiert. Im Deutschland: e.g. S. Coelsch-Foisner, C. Herzog (Hg.), Jenseits der Grenze: De-/Re-Lokalisierung | Hybridisierung, 2023.

⁶ E.g. J.-L. Amselle, Logiques métisses. Anthropologie de l'identité en Afrique et ailleurs, 1990; S. Gruzinky, La pensée métisse, 1999; F. Laplantine, A. Nouss, Le métissage. Un exposé pour comprendre, un essai pour réfléchir, 1997; T. Schwarz, Hybridität Ein begriffsgeschichtlicher Aufriss, Zeitschrift für interkulturelle Germanistik, 6/1 (2015), 163-180; Idem, Hybridität/Hybridisierung, in D. Götsche, A. Dunker, G. Dürbeck (Hg.), Handbuch Postkolonialismus und Literatur, 2017, 156-160.

⁷ Vgl. e.g. P. Cordier, Varius in omni genere uitae. L'acculturation, les identités, le métissage et les faits culturels romains entre histoire et anthropologie, Mètis, n.s., 3 (2005), 295-305; M. Molin, S. Capanema, Q. Deleuromoz, M. Redon (Dir.), Du transfert culturel au métissage: concepts, acteurs, pratiques, 2015. Archäologisches Beispiel: E. Katzy, Die Keramik der seleukidisch-parthischen Zeit aus Babylon. Nur ein Beleg für fremden Einfluss oder Beispiel für Hybridisierung?, Alter Orient, 19 (2022), 25-31.

eine englische Übersetzung bereitzustellen. Für einen echten wissenschaftlichen Austausch ist es unerlässlich, dass alle Teilnehmenden die Vorträge vollständig verstehen können. Die Reise- und Übernachtungskosten (bis zu zwei Nächten) werden vom MZAW übernommen, sofern diese nicht von Ihrer Heimatinstitution getragen werden können.

Eine Rückmeldung wird bis zum **04. März** mit einem Vortragstitel erbeten.
Eine Bestätigung sowie ein Abstract werden bis zum 01. April erwartet.

Vorschläge für Beitrag und Titel sind zu senden an den MZAW-Gastprofessor für Kulturgeschichte des Altertums, Prof. Dr. Pierre Fröhlich: Pierre.Froehlich@lmu.de oder an die Koordinatorin des MZAW, Dr. Caroline Veit: caroline.veil@lmu.de. Beide stehen auch für weitere Auskünfte zur Verfügung.